

## Der Palast

Es war ein schöner Sommertag. Nichts deutete darauf hin, dass dies nicht so bleiben würde. Der Himmel war blau, die Sonne schien über der bunten Blumenwiese und die Luft war leicht und süß von ihrem Duft. Eine Schnecke spazierte langsam durch das Gras und hatte ebenfalls keinen Zweifel an der Schönheit dieses Sommertages. Sie lauschte dem Rauschen der Gräser, schmunzelte zufrieden in sich hinein, knabberte an einem Blatt am Wegesrand und schlich gemütlich weiter.

Doch da, was war das? Sie hörte hinter sich eilige Schritte. Noch bevor sie ein Auge danach umdrehen konnte, rannte eine Feldmaus hastig an ihr vorbei.

Die Schnecke dachte gründlich darüber nach. War das normal? So eine hastige Maus? Sollte sie sich vielleicht Sorgen machen?

Da kam eine Feldgrille ganz außer Atem an ihr vorbei gesprungen.

»Grille, so sag mir doch, wovor du wegrennst!«, rief sie hinter ihr her, aber da war die Grille auch schon verschwunden.

Jetzt wurde die Schnecke doch etwas unruhig und noch bevor sie diese Unruhe in Bewegung umsetzen konnte, schwirrten Marienkäfer in heller Aufregung über ihr hinweg.

»Ach, ihr lieben Käfer, nun sagt mir doch, was los ist!«, rief sie ihnen zu.

»Schnecke, beeile dich! Da kommt etwas Großes hinter dir angerollt.«, antworteten sie ihr und schon waren sie weg.

Nun bekam die Schnecke Angst und schon meinte sie, das große Ding hinter sich zu hören. Kostbare Zeit verschwendete sie damit, sich umzudrehen, um zu sehen, was es war.

Na und was war es? Eine riesige hölzerne Rolle, die mit beängstigender Geschwindigkeit auf sie zukam. Die Schnecke wusste, dass sie sich niemals rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Nach vorne nicht, denn sie war nicht schnell genug und zur Seite auch nicht, denn die Rolle war zu lang

und wälzte alles Gras nieder.

Verzweifelt flehte die Schnecke:

»Halt! Halt! Ach bitte, bitte, halte an!« und tatsächlich, die hölzerne Rolle schien Ohren zu haben und hielt an. Die Schnecke machte große Augen. Sollte sie die Gefahr wirklich bezwungen haben?

Da sah sie, wie hinter dem hölzernen Ding eine Ameise neugierig hervorklugte.

»Was? Was ist? Wer hat da gerufen?«

Die Schnecke und die Ameise sahen sich ein Weile fragend in die Augen, bis die Schnecke die Sache zu Ende gedacht hatte.

»Hast du etwa das große Ding bewegt?«

»Ja.«, antwortete die Ameise.

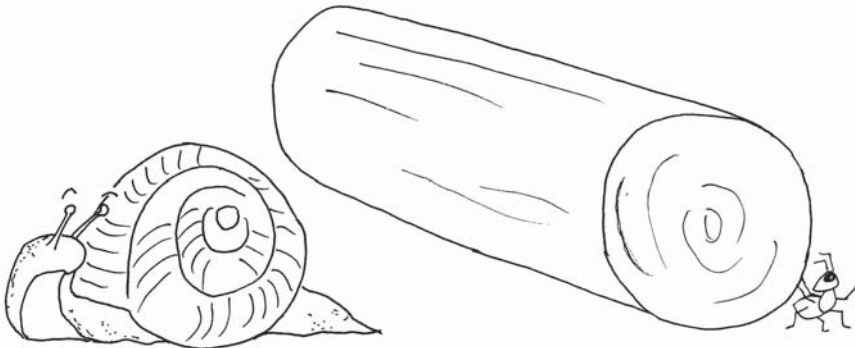
Da kamen auch die Feldmaus und die Grille wieder aus dem Gras hervor, und die Marienkäfer ließen sich neugierig auf den Blumen nieder.

»Was? Du warst das?«, schimpfte die Maus, »Weißt du, was für einen Schrecken du uns eingejagt hast?«

»Ich? Aber wieso denn?«, wunderte sich die Ameise.

»Was willst du denn damit«, wollte die Grille wissen, »und was ist das überhaupt?«

Das konnte die Ameise nicht beantworten. Sie hatte es entdeckt und sehr interessant gefunden.



Aber ich kann Euch sagen, was es war. Ein hölzerner Baustein in der Form einer Säule, den ein Kind nach dem Picknick auf der Wiese liegen gelassen hatte. Später waren die Ameisen gekommen und hatten die Picknickkrümel begutachtet. Dabei hatte die Ameise den Baustein gefunden.

»Ich sah es und wusste gleich, es ist etwas Außergewöhnliches. Schon lange suche ich nach einer neuen Art zu bauen. Die Ameisen wollen leider nichts davon hören. Aber dieses Ding hier, das wusste ich gleich, wird das Bauen von Grund auf verändern. Ich weiß noch nicht wie, aber ich werde gleich darüber nachdenken, wenn ich es nach Hause gebracht habe.«

»Damit? Etwas bauen? Was für eine seltsame Idee.«, wunderte sich die Schnecke.

Doch die anderen Tiere hüpfen und schwirren um die Holzsäule herum und versuchten, das Gleiche darin zu sehen wie die Ameise.

Inzwischen war ein Feldlerche dazu gekommen und staunte über die Maus, die Grille und die Marienkäfer.

»Was macht ihr da?«, erkundigte sie sich.

»Wir wollen etwas bauen.«, antwortete die Maus.

»Wir?«, wiederholte die Ameise überrascht?

»Wir verändern das Bauen mit diesem Ding.«, fügte die Grille hinzu.

»Nein ich! Ich wollte etwas Neues damit bauen.«, protestierte die Ameise.

»Ich verstehe.«, antwortete die Lerche, »Am besten ihr fangt damit an, eine Mulde in die Erde zu graben und sie schön mit Pflanzen auszukleiden. So mache ich das jedenfalls immer und ich bin immer gut damit gefahren.«

»Und zum Schutz, also für den Ernstfall, sollten wir ganz viele Gänge in die Erde bauen.«, schlug die Maus vor, »Dort kann man auch Vorräte lagern.«

»Ich wollte eigentlich mal überirdisch bauen.«, wandte die Ameise ein.

»So zur Abwechslung.«

»Das nenne ich vernünftig.«, lobte ein Distelfink, der sehen wollte, was die Tiere für eine interessante Konferenz abhalten und der den Wunsch der Ameise vernommen hatte.

»Wer in die Höhe baut, hat einen guten Ausblick und kann Gefahren

rechtzeitig sehen. Ich kenne mich aus. Am besten wäre ein Baum. Ein hoher Strauch macht es aber auch. «

»Aber wie soll man denn von einem Baum in den Keller kommen.«, widersprach die Maus.

»Dann wäre man auch nicht sicher im Gras versteckt.«, mahnte die Grille.

»Ich meine ja nur, ihr solltet den Ausblick nicht vergessen.«, wiederholte der Fink und flog beleidigt davon.

»Also ich bin dafür.«, freute sich die Ameise. »Wohnen mit Ausblick. Das habe ich mir schon immer gewünscht.«

»Am besten sollte es mit Laub und Moos abgedeckt sein.«, schlugen die Marienkäfer im Chor vor. »Damit können wir es tarnen, und darunter ist es schön warm.«

»Auf jeden Fall braucht es viele Zimmer, damit die ganze Familie darin wohnen kann.«, erklärte eine Biene, die alles mit angehört hatte. Alle drehten sich überrascht nach ihr um, denn sie hatten sie gar nicht bemerkt.

»Richtig, schön klein und kuschelig und mit sechs Ecken. Das ist ganz wichtig für das Wohlbefinden.«, fügte sie hinzu.

»Na, das ist ja klar. Ohne meine Ameisen wäre der Spaß nur halb so schön.«, bestätigte die Ameise.

»Aber die Zimmer sollten nicht zu klein sein. Sonst passe ich ja nicht mehr hinein.«, warnte die Grille.

»Wieso du?«, fragte die Ameise erstaunt.

»Na etwa nicht?«, wunderte sich die Grille.

»Au ja, fein. Wir ziehen alle zusammen ein.«, jubelten die Marienkäfer. Die Ameise ließ enttäuscht die Schultern hängen. Das war doch ihr hölzernes Ding gewesen. Was wollten die anderen damit?

»Dann lasst uns anfangen.« Die Maus war voller Tatendrang, und auch für die anderen gab es kein Halten mehr.

Die Lerche grub eine Mulde und kleidete sie mit Pflanzen aus. Die Maus legte unterirdische Gräben an für den Ernstfall. Die Bienen errichteten über der Mulde ein stabiles Hausgerüst aus Wachs. In den unteren Etagen richteten sich die Ameisen ein. In der Mitte bauten sich die Bienen sechs-

eckige Waben und ganz oben bekam die Grille ihr Zimmer, passend für ihre Größe. Die Marienkäfer suchten Blätter und Moos, und alle halfen damit das Bauwerk zu bedecken, um es zu tarnen.

Als alles vollbracht war, standen sie davor und sahen sich ihr Werk an.

»Toll!«, staunte die Grille.

»Phänomenal!«, bemerkte die Maus.

»Das ist ja ein Palast!«, riefen die Marienkäfer überwältigt.

»Moment mal!«, beschwerte sich die Feldlerche, »Jetzt habt ihr ja die ganzen Zimmer über meine Mulde gebaut. Wo soll ich denn wohnen?« Alle waren verlegen. Das hatten sie in ihrem Eifer ganz übersehen.

»Tut uns leid!«, summten die Bienen.

»Ihr seid vielleicht Dummköpfe!«, mischte sich die Schnecke ein, die die ganze Zeit kopfschüttelnd zugehört hatte. »Das Holzding habt ihr auch vergessen. Deswegen habt ihr doch alles erst angefangen.«

Erschrocken sahen sich die Tiere nach der Holzrolle um. Sie lag völlig ungenutzt neben dem neuen Palast.

»Oohhh!«, stöhnten alle, »Was nun?«

Die Ameise lief nachdenklich um den Palast herum, dann um die Holzrolle und wieder um den Palast.

»Ich habe eine Idee!«, rief sie aufgeregt, »Wir machen ein schönes großes Tor. Das Holzding wird das Tor stützen und dann kann die Lerche in ihre Mulde schlüpfen.«

»Ein Nest mit Dach?«, mäkelte die Lerche, »So habe ich mir das eigentlich nicht gedacht. Das bin ich nicht gewohnt.«

»Das ist etwas ganz und gar Neues. Es stellt alles bisherige auf den Kopf!«, verteidigte die Ameise ihre Idee, »Eine Revolution des Bauens. Ich wusste gleich, dass dieses Ding das Zeug dazu hat.« Die Lerche wiegte den Kopf hin und her. Es klang verwegen, etwas Revolutionäres zu tun. Das gefiel ihr. Sie konnte es ja einmal mit einem Dach versuchen.

So wurde also der Eingang vergrößert und die Holzsäule eingebaut. Das Tor war nun so hoch, dass die Lerche aus ihrem Nest heraussehen konnte. Dann zogen alle in den Palast ein. In den Keller die Maus. In die

Mulde die Lerche. In die Etagen die Ameisen, die Bienen und die Grille und auf dem Dach verkrochen sich die Marienkäfer unter dem Laub. Aber im Sommer wollte ihnen das noch nicht recht gefallen. Sie versprachen jedoch, im Winter zu bleiben.

Die Schnecke aber schüttelte den Kopf.

»Was für ein unnützes Haus. Das kann man nirgendwohin mitnehmen.« Ungläubig wandte sie sich ab und kroch langsam davon. Am nächsten Tag war sie nicht mehr zu sehen.

